Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **171 (2005)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans Krech

Neue Waffentechnologien für den Kampf gegen den internationalen Terrorismus. Ideen, Patentanmeldungen, Projekte eines Sicherheitsexperten.

Berlin: Dr. Köster Verlag, 2004. ISBN 3-8957-4531-6.

Der Autor ist Hauptmann der Reserve und Geschäftsführer eines Forums mit Sitz an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg. Es dürfte wohl das Schicksal aller Erfinder sein, dass deren Ideen auf den ersten Blick als ausgefallen, unrealistisch oder gar als Hirngespinste abgetan werden. So dürfte es vielleicht auch einzelnen Vorschlägen ergehen, die der Verfasser hier lanciert und mit teils etwas «handgestrickten» Skizzen vorstellt. Etwas befremdlich wirken sie schon, beispielsweise die Idee des fliegenden Schützenpanzers «Blue Peacemaker», der nach einem Flug über 3000 km in einen friedenserzwingenden Einsatz rollt, oder die Idee der «Millionen» sich kreuzender Laserstrahlen über einem AKW, die einen undurchdringlichen Schutzschild gegen terroristische Angriffe bilden sollen. Asymmetrische Risiken und Gefahren in der heutigen Zeit werden zweifellos auch unkonventionelle Gegenmassnahmen erfordern. So mag es sein, dass künftige Entwicklungen im Rüstungsbereich bei solchen und ähnlichen «Erfindern» eine Anleihe machen können. Sie dürften dabei aber noch sehr viel selber investieren müssen, denn das hier Vorliegende wirkt noch reichlich fantastisch und stellenweise unausgegoren. Einzelne dieser Ideen sogar als Projekte zu bezeichnen scheint zudem etwas hoch gegriffen. Der Leser könnte verunsichert sein, denn es soll Erfinder geben, denen in erster Linie nicht an der Promotion ihrer Produkte liegt, sondern deren Absicht darin besteht, ihre potenziellen Kunden (oder Leser?) aufs Korn zu nehmen. Jürg Kürsener

(Deutsches) Militärgeschichtliches Forschungsamt

Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg

Band 9/1, München: Deutsche Verlagsanstalt, 2004, ISBN 3-421-06236-6.

Das Gesamtwerk wird – nach 25-jähriger Erscheinungsdauer – 12 Bände umfassen (8 Vollbände und 4 Halbbände) und wird voraussichtlich im Jahre 2005 abgeschlossen. Das Gesamtwerk ist wohl für längere Zeit die wegleitende Publikation in deutscher Sprache zur militärischen, politischen, wehrwirtschaftlichen und sozialen Geschichte Deutschlands in der Zeit von 1939 bis 1945. Der Halbband 9/1 ist kürzlich erschienen und umfasst acht Beiträge verschiedener Autoren zu unterschiedlichen Themen. Sie sind alle lesenswert, faktengesättigt und zeigen den neuesten Stand der (deutschen) Weltkriegsforschung. Auf einen Beitrag zum Thema Holocaust sei hier besonders hingewiesen. Sein Verfasser ist Tobias Jersak (Jahrgang 1972), Universität Münster. Seine persönliche und wissenschaftliche Biografie befindet sich auf Seite 992 des besprochenen Bandes 9/1. Seine Ausführungen auf Seite 286 bis 292 tragen folgende Untertitel. «Endlösung nach dem Krieg», «Grundlagen der Entscheidfindung», «Entschluss und Befehl», «Verlagerung in den Krieg», «Über Vernichtung zum Endsieg». Der Autor belegt ab 1941 die Priorität des «Rasse-Krieges» vor dem «Territorialkrieg». Er verweist auf Hintergründe der Entschlussfassung. Schon allein wegen dieses Beitrags wäre dieser Band 9/1 lesenswert.

Richard Allemann

Hermann Schäfer, Anne Martin und andere

Einsichten, Diktatur und Widerstand in der DDR

Leipzig: Reclam, 2001, ISBN 3-379-00999-7.

Geschehen in Deutschland: Hermann Flade, ein Oberschüler aus Olbernhau im Erzgebirge, protestiert auf selbst verfassten Flugblättern gegen die Verschiebung von Wahlen und die geplante Art von deren Durchführung. *Deswegen* soll er verhaftet werden. Weil er *dabei* von seinem naturgegebenen Widerstandsrecht gegen willkürliche Gewalt Gebrauch macht, wird er zum Tode verurteilt. Die Tyrannei Adolf Hitlers? Nein, die Diktatur Wilhelm Piecks! Das Gebiet der ehemaligen DDR kannte von 1933 bis 1989 zunächst braune, dann rote Fäuste. Der vorliegende, eindrückliche Band führt an den *kommunistischen* Totalitarismus deutscher Prägung heran, an den Widerstand beherzter Bürgerinnen und Bürger, schliesslich an den Zusammenbruch des Regimes in der Götterdämmerung des sowjetischen Hegemons. Wir alle sind den Menschen, die damals im Osten des heutigen, wiedervereinten Deutschland lebten, schuldig, dass wir ihre Geschichte zur Kenntnis nehmen. Wohl ist eine Restauration der DDR kaum zu befürchten, aber die Mechanismen von Freiheit und Herrschaft haben sich nicht verändert, und die Macht, auch die demokratisch ausgeübte Macht, ist stets der Versuchung ausgesetzt, die Wahrnehmung der Menschen zu manipulieren und diese nach dem jeweiligen Stand der Technik umfassend zu überwachen. *Beides* läuft jener Freiheit entgegen, ohne die es keine politische Existenz gibt, die zu haben sich lohnt. Wer den eindrücklichen Band durchackert, kommt nicht nur auf den Geschmack, sich in Leipzig das *Zeitgeschichtliche Forum* ansehen zu gehen, lernt nicht nur sehr viel über die Geschichte Deutschlands in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, er legt das Buch auch mit einem verfeinerten Sensorium dafür beiseite, worauf er achten sollte, wenn ihm daran liegt, Bürger im vollen Wortsinn zu bleiben. Jürg Stüssi-Lauterburg

Clemens Range

Die geduldete Armee – 50 Jahre Bundeswehr

Berlin: Translimes Media, 2005, ISBN 3-00-015382-9.

Der 50-jährige Journalist, Oberstleutnant der Reserve und Verfasser wehrgeschichtlicher Bücher beschreibt Entstehen und Veränderungen der Bundeswehr seit ihrer Gründung. Er tut das in vergleichbarer Weise wie das bekannte Taschenbuch über die Schweizer Armee, der «Marti-Inauen-Rettore», und man findet denn auch alle zweckdienlichen Detailinformationen über Führung, Organisation, Aussehen, Bewaffnung, inneres Gefüge und Geist der Bundeswehr. In gekonnt journalistischer Technik werden die markantesten Jahresereignisse in ihrem weltpolitischen Rahmen von 1949 bis 2004 beschrieben. Ein besonderes Anliegen ist dem Autor die Traditionspflege. Die Bundeswehr hatte verständlicherweise nach der Katastrophe des verlorenen Weltkrieges unter einem verbrecherischen Regime mit der Inneren Führung des Kreises um Baudissin und dem Anknüpfen an die Tradition deutschen Soldatentums Mühe. Range listet seitenlang die Ritterkreuzträger der Wehrmacht auf, die in der Bundeswehr Dienst geleistet haben und setzt sich damit dem Vorwurf aus, dem Verbot dienstlicher Kontakte zur «Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger» zuwiderzuhandeln, wie es der frühere Verteidigungsminister Scharping angeordnet hat. Das Nur-Soldatische hat eben keine Legitimation mehr.

Hans-Ulrich Ernst

Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg / IFSH (Hrsg.)

OSZE-Jahrbuch

Baden-Baden: Nomos, 2004, ISBN 3-8329-1140-5.

Die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) legt ihr Jahrbuch 2004 vor. Die historische Leistung dieser Organisation ist es, zuerst das Konfliktpotenzial des West-Ost-Gegensatzes in einem multilateralen Rahmen unter Kontrolle und damit den Kontinent stabil gehalten zu haben. Mit beginnendem Zusammenbruch des Ostblocks und der Auflösung der Sowjetunion ab 1989 begleitete die OSZE den mit Unwägbarkeiten und Überraschungen übersäten Weg des Kontinents in eine neue Stabilität. Die Organisation fand in jedem Moment und in jedem Konfliktherd – Bosnien, Kroatien, Kosovo usw. – eine unverzichtbare spezifische

Rolle. Seit einigen Jahren, insbesondere seit der jüngsten Beitrittswelle der Europäischen Union (EU), ist die Stabilität des Kontinents jedoch immer mehr die Frucht der gesamteuropäischen Integration in die EU. Der ursprünglich einzigartigen Rolle der OSZE ist in den Wirkungsmöglichkeiten der EU eine Konkurrenz erwachsen. Die OSZE hat erkannt, dass sie ihre sicherheitspolitische Erfahrung und ihr bewährtes Instrumentarium nur weiterhin nutzbringend anwenden kann, wenn sie sich geographisch neuen Schwerpunkten zuwendet. Und das tut sie: Ihr neuer Fokus liegt auf dem Südkaukasus und in Zentralasien. Das Jahrbuch schildert in kompakten, von ausgewiesenen Kennern verfassten Aufsätzen, welches der Stand der Krisen- und Konfliktlage in jenen für Europas Sicherheit relevanten Regionen ist und worin der Beitrag der OSZE zu deren Stabilisierung besteht. Parallel mit der geographischen Neuausrichtung verläuft die Anpassung des Instrumentariums der Organisation an neue Risiken und neue Konfliktformen. Die OSZE kann mit ihrem Jahrbuch dokumentieren, dass sie eine lernende Organisation ist. Ihre aktuelle Wirkung zur Stabilisierung labiler Staaten wird unterschätzt; das Jahrbuch gestattet einen fairen Einblick in ihre jüngsten Leistungen und damit in die Sicherheitslage Europas. Ein Referenzwerk mit Aktualitätsbezug! Philippe Welti

Klaus-Dieter Baumgarten, Peter Freitag

Die Grenzen der DDR. Geschichte, Fakten, Hintergründe

Berlin: edition ost, 2004, ISBN 3-360-01057-4.

Im neuen Buch des Generaloberst und Chef Grenztruppen sowie weiteren Offizieren der einstigen DDR erfährt der Leser, dass die anfangs noch offenen DDR-Grenzen zum Westen «auf Dauer nicht hinnehmbar» gewesen seien. Vergebens sucht er indes das berühmt-berüchtigte Wort Ulbrichts, niemand denke an den Bau einer Mauer in Berlin. Umso häufiger wird betont, diese sollte primär dazu beitragen, «Militäraktionen der NATO zu verhindern». Glaubte die SED wirklich, das Mauerwerk könne im Zeitalter von Raketen und Überschallflugzeugen solche unterbinden? Die Existenz der Grenztruppen mitten in Berlin war «ein Beitrag dafür, dass der Kalte Krieg kein heisser wurde». In bestem Parteichinesisch schreiben die Autoren weiter, die Opfer an der Mauer seien «weder gewollt noch beabsichtigt» gewesen. Ganz offenbar haben sie die tägliche Hasspropaganda bei den DDR-Grenzern gegen alles Westliche und speziell gegen DDR-Flüchtlinge längst vergessen? Diese hätten um die Gefahren ihres Tuns gewusst, sodass der Einsatz von Schusswaffen «niemals ursächlich für den Tod eines Grenzverletzers» gewesen sein konnte. Die weitere Logik: «Tatsächlich haben die Grenzverletzer ihren Tod selbst verschuldet»! Der Leser fragt sich 15 Jahre nach dem Fall jener Mauer: Verlogenheit oder weiterhin fehlende Einsicht?

Friedrich-Wilhelm Schlomann

Hans-Joachim Reeb und Peter Többicke

Lexikon Innere Führung

Regensburg: Walhalla Fachverlag, 2003, ISBN 3-8029-6019-X.

Sich an den Bürger in Uniform wendend, in erster Linie aber an die Vorgesetzten, soll das Werk, welches Ausfluss eines tief in der Nachkriegsbundeswehr verankerten Systems von Dienststellen im Bundesministerium für Verteidigung darstellt, den Soldaten zum Verstehen seines Tuns und des Sinns seiner Einsätze bringen. Dabei stellt die «Innere Führung» nicht nur eine Führungsphilosophie dar, sondern ist ein Konzept zur Leistungsbeschreibung und Verankerung von Streitkräften. Sämtliche zirka 480 Begriffe wurden und werden dauernd angepasst und lassen so das vor elf Jahren erstmals der Öffentlichkeit präsentierte Werk nicht an Aktualität einbüssen. Es wird in diesem dynamischen Prozess aber auch dem zunehmend breiten Einsatzspektrum (Ausland, subsidiäre Einsätze und dgl.) der deutschen Bundeswehr gerecht. Innere Führung hat sich in jüngerer und jüngster Geschichte vor allem bei der Einbingung der neuen deutschen Streitkräfte in die freiheitliche Demokratie, bei der Integration der Streitkräfte in die Gesellschaft und Wertegemeinschaft sowie unter anderem auch bei der Eingliederung der NVA-Soldaten in die Bundeswehr und in Auslandeinsätzen mehrfach bewährt. Ob das Lexikon «Innere Führung» für die Gestaltung einzelner Ausbildungssequenzen hierzulande als mögliche Ideensammlung Eingang findet, entzieht sich meinen Kenntnissen, als Ideenvorlage für ein Gesamtkonzept Führung (alle wieder einmal in die gleiche Richtung) würde es seinen Dienst in unserer Armee aber allemal gut verrichten. Dabei soll stellvertretend für andere Begriffe ein Begriff zitiert werden, welcher dem Leser eine Idee der Ausrichtung des Lexikons «Innere Führung» vermitteln soll. *Erziehung:* u. a. «in den Streitkräften ist bewusstes, wertegebundenes Einwirken auf geistige, charakterliche und körperliche Kräfte des Soldaten, damit er seine Aufgaben im Frieden und im zu verhindernden Kriege erfüllt bzw. erfüllen kann.»

Felix Huber

Sigrid-Maria Grössing

Maximilian I.

Wien: Amalthea Signum Verlag, 2002, ISBN 3-85002-485-7.

Des Habsburgkaisers (1459–1519) Schicksal beeinflussten die Eidgenossen mehrfach: Seine erste Frau, Maria von Burgund, war nicht nur hübsch, sondern, weil ihr Vater, Karl der Kühne, gegen die Eidgenossen bei Nancy 1477 den Tod fand, auch schwerreich – für den ständig an Geldnot leidenden Maximilian ein gewaltiger Vorteil. Im Schwabenkrieg (1499) verlor das Reich de facto die Schweiz endgültig (de iure erst im Westfälischen Frieden 1648). Und auf Maximilians letztem Italienfeldzug (1516) rebellierten seine eigenen Schweizer Söldner und anschliessend die deutschen Landsknechte, sodass er fliehen musste. Maximilian war ein vielseitig begabter und gebildeter Mensch. Er kämpfte jeweils mit dem langen Spiess in der Hand in der ersten Schachtreihe (in den meisten von den Fuggern finanzierten Kriegen, da ihn die Reichsstände wenig unterstützten), verstand sich aber ebenso mit Künstlern und Gelehrten. Auf politischer Ebene gelang ihm eine grosse Reichsreform. Ernst Kistler

Peter Eggenberger, Text; Ernst Bänziger, Zeichnungen

Läse ond lache

Kurzgeschichten im urchigen Kurzenberger Dialekt
Herisau: Appenzeller Druckerei, 2003, ISBN 3-85882-353-8.

Die Lektüre dieser Kurzgeschichten, im Dialekt des östlichen Appenzellerlandes, ist auch für Leser, denen dieses originelle Idiom fremd ist, ein Vergnügen und eine Freude. Bereitet die besondere Schreibweise oft Kopfzerbrechen, bewirkt die Entschlüsselung befreiende Heiterkeit. Peter Eggenberger versteht es meisterhaft, den Witz und die Schlagfertigkeit der Appenzeller in Episoden festzuhalten, und mittels der begleitenden köstlichen Zeichnungen von Ernst Bänziger werden die Begebenheiten bildhaft wahrgenommen. Schon die Kinder antworten dem Lehrer auf seine Fragen mit träfen Ausdrücken; humorvoll bestimmen sie, welche Lieder zu singen sind, wenn der Landammann, der General und der Pfarrer die Schulstunde besuchen. Dank der List des Gemeindehauptmanns wird der Bahnhof trotz Widerstand der Gegner in der Ortsmitte gebaut. Der Urnäscher, der die Olympischen Spiele in Berlin besucht, dort seine Kollegen verliert, allein im Hotel an der Reception auf der Gästeliste die Namen mit den noblen Zusätzen wie O.I.G. (Oberst im Generalstab) studiert, will nicht nachstehen und ergänzt seinen Eintrag mit K.K.M. Der Schrecken des Concierge, der die deutsche Bedeutung dieser Abkürzung kennt, bringt den Appenzeller nicht aus der Fassung. Seine Aufklärung sei hier nicht verraten! Diese kleine Auswahl möge die Lust zum Lesen aller Texte dieses Büchleins wecken. Dass nicht nur Heiteres das Leben dieses liebenswerten Völkleins präge, beweist die beschliessende, ergreifende Weihnachtsgeschichte.

Traute Lauterburg ■